Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse
Band: 20 (1943)
Heft: 1-2

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenn wir noch erwähnen, dass er einer Reihe von öffentlichen und privaten Unternehmungen als Experte wertvolle Dienste geleistet hat, so wird auch der Fernstehende ermessen können, welche Lücke der plötzliche Hinscheid von Professor Arbenz hinterlässt.

R. RUTSCH.

Verein Schweizerischer Geographielehrer.

Protokoll der 34. Jahresversammlung

am 3. Oktober 1942 in BADEN.

A. Exkursion.

Um 9 Uhr morgens versammelten sich 43 Teilnehmer zu einer gemeinsamen Exkursion des Geschichts- und des Geographielehrervereins, die uns unter der Leitung der Herren Dr. Schib und Prof. Vosseler einen Einblick in die Geschichte und geographische Eigenart einiger aargauischer Kleinstädtchen (Route: Baden—Dietikon—Bremgarten—Wohlen—Lenzburg—Mellingen—Baden) bieten sollte. Ein Autocar und drei Taxis nahmen die stattliche Gesellschaft auf und führten sie auf der rechten Limmatseite nach Dietikon. Dichter Nebel behinderte im ersten Teil der Fahrt die Sicht, sodass kein Ueberblick über die Landschaft zu gewinnen war. Dagegen bot die Besichtigung der Wüstungen von Burg und Städtchen Glanzenberg einen guten Einblick in die Geschichte dieser Regensbergischen Gründung, die nach kaum 20-jähriger Existenz 1268 von Rudolf von Habsburg zerstört wurde. Auch auf der Weiterfahrt nach Bremgarten, auf Mutschellen, bot sich noch keine Gelegenheit, einen geographischen Ueberblick zu bieten, sodass wir uns direkt dem hübschen Städtchen zuwandten. Die geographische Eigenart der Stadt ist gegeben durch ihre Lage in einem Mäander der Reuss, im Kreuzungspunkt zweier alter und wichtiger Verkehrswege. Auf einem kleinen Sporn liegt, vergleichbar den Verhältnissen von Bern und Freiburg, die Oberstadt, während sich die später gebaute Niederstadt in die Auenfläche, die gleichzeitig der Bewirtschaftung dient, ausdehnte. Als wichtiger Markt und bedeutsame Festung stand die Siedlung im Lauf der Geschichte im Mittelpunkt des Interesses. Als Habsburger Gründung des 13. Jahrhunderts spielte die Stadt eine hervorragende Rolle zur Zeit des alten Zürichkrieges und in der Periode des Wechsels zwischen Reformation und Gegenreformation. Durch die Besichtigung der wichtigsten Stadtbauten (Amtshof von Muri, Stadtbefestigungen, Rathaus usw.) sollte uns dies noch eindrücklicher in Erinnerung bleiben. Auf der weiteren Fahrt nach Wohlen brach nun endlich die Sonne durch den Nebel und gleichzeitig war der Moment gekommen, die geistige Aufnahmebereitschaft durch ein würziges Mittagsmahl wieder zu erhöhen. Zuvor bot uns allerdings Herr Prof. Vosseler noch eine kurze Uebersicht über die Bedeutung der Industriesiedlung Wohlen, die dadurch aus einer Bauernsiedlung hervorgegan-

gen ist, dass Leinen-, Baumwoll- und schliesslich die Strohindustrie zur Beschätigung des Bevölkerungsüberschusses eingeführt wurden. Als Siedlung ohne eigentliches Zentrum, als eine Art Stadt ohne eigentlichen Stadtcharaker umfasst sie heute zu 75 % Industrie- und Handwerkerbevölkerung. Nachdem wir uns im « Bären » gründlich gestärkt hatten, führte uns die Reise nach Burg und Städtchen Lenzburg. Die Molasselandschaft löst sich hier in eine Reihe von einzelnen Hügeln auf, die von den Erbauern der Burgen als günstige Verteidigungspunkte erkannt wurden. Die Lenzburg, aus dem 10. Jahrhundert stammend, ist von einer hervorstechenden « Geschichtsbeladenheit ». Friedrich Barbarossa weilte oft auf der schönen Burg, die später so häufig den Besitzer gewechselt hat, die von Staufferbesitz zu den Zähringern wechselte, um darauf an die Kiburger und dann an Rudolf v. Habsburg zu gelangen. 1415 wurde sie von den Bernern erobert und war lange Zeit Sitz der bernischen Landvögte.

Herr Attenhofer aus Lenzburg hatte die Freundlichkeit, uns über Burg und Städtchen weitere Erklärungen abzugeben und uns darauf durch die Strassen der Siedlung und ins Stadthaus zu führen.

Als letzte Station unserer Fahrt war das Städtchen Mellingen vorgesehen. Von einem günstigen Aussichtspunkt bot sich hier nochmals Gelegenheit, kurz vor Mellingen einen prachtvollen Ueberblick über eine Endmoränenlandschaft zu gewinnen. Auch die Brücken, Lage des Städtchens an der alten Tagsatzungsstrasse, am SW-Ufer der Reuss, die lange Zeit die alte Gaugrenze bildete, wurde einem von hier aus besonders klar. Herr Dr. Schib wies auf die geschichliche Bedeutung des Ortes hin und streifte gleichzeitig die Geschichte des Bahnbaus in dieser Gegend. Eine Besichtigung des Städtchens schloss sich an.

So kehrten wir gegen 17 Uhr nach Baden zurück, leicht ermüdet von den vielen gewonnenen Eindrücken, aber glücklich und zufrieden im Gedanken daran, dass es uns immer noch vergönnt ist, in Frieden unser schönes Land zu bereisen und immer wieder neu kennen zu lernen.

Unser Dank gebührt vor allem auch den beiden Leitern der Exkursion, den Herren Prof. Vosseler und Dr. Schib, die durch ihre wertvollen Erläuterungen dazu beitrugen, den gewonnenen Eindruck zu einem nachhaltigen zu gestalten.

B. Sitzung.

Um 17 Uhr 30 begann die geschäftliche Sitzung unseres Vereins in einem Zimmer des Burghaldenschulhauses. Es waren 18 Mitglieder anwesend. Der Vorsitzende, Herr Prof. Vosseler, erstattete den Jahresbericht und gedachte zunächst der verstorbenen Mitglieder, zu deren Andenken sich die Mitglieder von ihren Sitzen erhoben. Der Sekretär verlas im Auftrage des im Militärdienst abwesenden Kassiers den Kassabericht, der zufolge grosser Sparsamkeit recht günstig lautet.

Auf den Antrag der Herren Revisoren soll die Rechnung genehmigt und bestens verdankt werden.

Herr Prof. Letsch verlas darauf Bericht und Rechnung der Diapositivsammlung, die ebenfalls verdankt wurden.

Herr Cornaz, Lausanne, macht den Vorschlag, die Lektüre des « Schweizer Geograph » für die welschen Kollegen dadurch zu erleichtern, dass die Autoren nach einer möglichst einfachen Formulierung trachten mögen.

Auf Antrag von Dr. Wirth wird der Vorstand beauftragt, mit dem Verband Schweizerischer Geographischer Gesellschaften zusammen an die Zürcher Regierung zu gelangen, um die Errichtung eines zweiten Lehrstuhls für Geographie an der Universität Zürich zu erreichen, entsprechend den früheren Verhältnissen.

Dr. Leemann macht darauf aufmerksam, dass am Lehrerseminar Küsnacht die Tendenz zur Einschränkung des Geographieunterrichts besteht. Wegen der Einführung der 3. Turnstunde, die durch eidgenössisches Gesetz verlangt wird, soll die Geographie weichen. Wegen der Konsequenzen für andere Seminarien muss sich der Verein zur Wehr setzen. Der Vorstand wird auch in dieser Frage beauftragt, mit einer Eingabe an die verantwortlichen Behörden zu gelangen.

An die geschäftliche Sitzung schloss sich ein Vortrag von Herrn Prof. Vosseler über : Das Bauernhaus im Sopraceneri, insbesondere im Maggiatal, an. Der Vortragende berichtete an Hand von sehr instruktiven Lichtbildern über eigene Untersuchungen zur Verbreitung der Hausformen und deren wahrscheinliche Ableitung.

Nach dem gemeinsamen Nachtessen im Hotel Waage fanden wir uns nochmals im Burghaldenschulhaus ein, um einen Vortrag von Herrn Prof. Dyhrenfurth, St. Gallen : Bilder aus dem Himalaya, anzuhören. Mit zahlreichen, prachtvollen Lichtbildern referierte der bekannte Forscher und Bergsteiger über seine verschiedenen Expeditionen und Besteigungen.

Nach diesem reichen und wechselvollen Programm für die 34. Jahresversammlung trennten sich die Mitglieder mit dem Gefühl der Befriedigung über die neu gewonnenen Eindrücke.

Der Sekretär : A. GERBER.

C. Vortrag.

Paul Vosseler (Basel). Hausformen im Maggiatal.

Im Maggiatal und seinen Nebentälern haben wir ein Mischgebiet zweier Bauernhausformen, dem aus Stein gebauten Tessinerhaus und dem «Gotthardhaus» (Brockmann). Das Tessinerhaus, dessen Urform auf die Wohnhöhle zurückgeht, die im Bavonatal noch zeitweise bewohnt ist, oder noch als Ziegenstall im Gebrauch steht, tritt in den ständig bewohnten Siedlungen in seiner einfachsten Form, dem Einraumhaus mi Rauchküche oder Kamin zurück, ist aber in Maiensässen und Alpen vorherrschend. Grössere Verbreitung findet ein aufgestocktes Haus, mit rauchfreier Stube über dem in den Boden eingelassenen Küchenraum und einer Kammer oder dem offenen oder geschlassenen Vorratsraum unter dem mit Steinplatten bedeckten Dach. Häufig ist auch ein Doppelhaus mit Vergrösserung des Grundrisses durch einen an die Küche gebauten Keller und der mit der Stube gekoppel-

ten, aber nicht heizbaren Kammer im 1. Stock. Dort kann auch durch Weglassung der vorderen Räume eine Vorlaube mit Dachstützen geschaffen werden. Aeussere Treppen und Holz- oder Steinlauben ermöglichen den Zugang zu den obern Räumen. In der Walsergemeinde Bosco-Gurin, in Campo, im Bavona- und Lavizzaratal, besonders in Fusio, aber hinunter bis Bignasco, ist der Gotthardhaustyp vertreten, mit einem in die gemauerte Küche, die bei alten Häusern Rauchküche sein kann, vorgebauten Blockteil für die Stube und einer darüber gelegenen Kammer. In Bosco ist vor dem Dachraum, der als Speicher dient, eine Giebellaube angebracht. Schmale Einfamilien- oder breitere Doppelhäuser sind vorhanden. Nur auf einem alten Haus in Bosco liegt noch ein Schindeldach, sonst ist überall Steinplattenbedachung. Im Campotal treffen wir Mischtypen. Auf die in den Untergrund gegrabene, gemauerte Küche ist ein Block mit Stube und darüber liegender Kammer gestellt, mit Verlegung des Kamins an die Aussenwand und Feuerung des Speck-steinofens der Stube von aussen her. Diese Formen können, wie in Niva, wo nur der Dachraum gewettet ist, Turmform haben. Im ganzen Maggiatal ist der Stadel verbreitet, der auf Stützen gebaute Speicher, der im Wallis grösste Verbreitung findet. Er ist eine dem Getreidebau angepasste Zweckform prähistorischen Alters, der mit Lauben und Gestellen die im Livinental benützten Getreideharfen entbehrlich macht. Auch die Hausformen weisen in uralte Zeiten und sind nicht durch die Verbreitung der heutigen Bevölkerung bedingt. Auch das Vorhandensein des entsprechenden Baumaterials, Nadelholz in den obern Talteilen, Stein im Bereich des Laubwaldes, hat wohl nur in früheren Zeiten eine Rolle gespielt. Für die Gotthardhäuser bestehen Zusammenhänge mit andern Verbreitungsgebieten über die Pässe der Talschlüsse, während das Steinhaus von unten her eingedrungen ist und dank der grösseren Wirtschaftlichkeit und der gesellschaftlichen Höherschätzung des Steinbaus immer mehr auch die Siedlungen des Holzbaus durchsetzt hat, wo dieser nur noch bei Stadeln und Ställen Anwendung findet.

Geographische Gesellschaft Bern.

Portugal.

Wer im Spätsommer von der graugelben spanischen Meseta nach Portugal hinunter fährt, ist vom Grün der Landschaft überrascht und freut sich über die Fruchtbarkeit der Erde entlang der Atlantischen Küste. Portugal ist anders als Spanien, so belehrte Herr Dr. H. W. Hartmann in der Geographischen Gesellschaft in Bern seine zahlreichen Zuhörer, anders in der Bodenverteilung und Bodennutzung, im Bevölkerungszuwachs und Wiederaufbau der Nachkriegszeit. Portugal ist heute wohl das einzige Land in Europa, dessen Bevölkerung nicht durch Einschränkungen behindert wird, und es weiss diese glückliche Lage auszunutzen. Die Bevölkerung ist anders als die spanische. Der keltische Einschlag ist weit bedeutender als auf dem Hochland, der Meseta. Während Spanien von seinem einstigen weltumfassenden Kolonialreich nur Reste erhalten konnte, ist das portugiesische Kolonialreich heute noch 23mal so gross wie das Mutterland und steht erst am